

Wirtschaftsförderung will die Region weiter voranbringen

Villingen-Schwenningen. Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zählt zu den wirtschaftsstärksten in Baden-Württemberg und damit auch zu den erfolgreichsten in Deutschland. Die drei Landkreise Schwarzwald-Baar, Tuttlingen und Rottweil streben eine enge Verzahnung mit Kommunen, hiesigen Hochschulen, Industrie- und Handelskammer (IHK) und Handwerkskammer als Gesellschafter unter dem Dach der Wirtschaftsförderung Schwarzwald-Baar-Heuberg an.

Diese ist Ansprechpartner für alle Beteiligten, aber etwa auch externen Investoren, und hat seit einem Jahr mit Geschäftsführerin Henriette Stanley an entscheidender Stelle eine neue treibende Kraft. Mit ihr hat sich Thorsten Frei, CDU-Bundestagsabgeordneter und jetzt erneut Kandidat für das Mandat, über Ziele und Erfordernisse in Zeiten des technologischen Wandels unterhalten.

Neue Dachmarke

Ihren Start hatte sich Henriette Stanley sicherlich anders vorgestellt, gibt sie zu, denn dieser sei mit dem Beginn der Pandemie zusammengefallen und habe erst einmal einige Vorhaben verdrängt. Dazu zählt etwa die neue Markenbildung der Region, die viele Jahre als „Gewinnerregion“ unterwegs war. Am 9. Oktober dürfe man sich nun endlich bei der offiziellen Vorstellung überraschen lassen. Einen Kunstnamen werde es, so verriet Stanley, dieses Mal nicht geben. Man wolle mit der Dachmarke die Wirtschaft und die Region als Raum zum Wohnen, Leben und

Arbeiten bedienen. „Für mich war es schon eine große Leistung, gleich drei Landkreise und viele Kommunen für diese gemeinsame Sache zu gewinnen“, meinte Thorsten Frei. Schließlich stehe man in einem gesunden Wettbewerb, wenn es beispielsweise um die Ansiedelung von Betrieben gehe. Und auch die Erwartungshaltungen seien groß und unterschiedlicher Natur.

Der Erfolg gebe der Einrichtung Recht und auch die Zusammenarbeit mit den kommunalen Strukturen funktioniere, so Henriette Stanley, sehr gut. „Dieses gute Miteinander habe auch das geplante Regionale Gewerbegebiet an der A81 bei Sulz auf die Zielgerade gebracht. Zwar gebe es angesichts der Größe noch Einwände, aber ihr Optimismus sei so groß wie die Notwendigkeit: „Der Stuttgarter Raum ist

ausgeschöpft und Unternehmen suchen dringend in akzeptabler Nähe Expansionsmöglichkeiten, die wir als Chance für die Region nutzen möchten.“ Als weiteres Ziel nennt sie die Bindung von jungen Leuten an die Region. „Wir bieten sehr viele und tolle Arbeitsplätze und dennoch ziehen viele junge Leute erst einmal weg. Hier müssen wir angesichts des großen Facharbeitermangels mehr Anziehungskraft für junge Leute entwickeln“, sagt Henriette Stanley.

Beim Thema Arbeitsmigration teilt sie die Vorstellungen von Thorsten Frei. Eine Arbeitskraft allein bringe den Unternehmen erst einmal nichts, wenn die Sprachbarriere groß sei und diese erst einmal interne

Kräfte binde. „Das schwächt ein Unternehmen mehr, als dass es ihm hilft“, meint sie. Entsprechend sieht Thorsten Frei das Fachkräfteeinwanderungsge-
setz, das an die Einwanderung Mindestanforderungen stelle.

Deutschland müsse sich mit einer für Ausländer recht komplizierten Sprache im internationalen Wettbewerb aber auch mehr anstrengen. „Wir müssen uns mehr um die guten Kräfte bemühen und nicht mit langen Wartezeiten in den Konsulaten oder einem langen Prozedere

der Ausbildungsanerkennung abschrecken.“ Hierzu hatte Henriette Stanley gleich ein passendes Beispiel: Der hiesige ländliche Raum brauche dringend mehr Mediziner. So viele, dass man diese auch aus dem Ausland anwerben müsse. „Diese kommen oft auch gerne, müssen dann aber ein ganzes Jahr auf ihre Approbationsprüfung warten und verdienen in dieser Zeit kein Geld.“ Die Politik müsse hier dringend tätig werden, gab sie Frei auf den Weg.

Über das bei der Wirtschaftsförderung angesiedelte Welcome Center könne man auch Bewerber aus Nicht-EU-Ländern für alle anderen Branchen gewinnen, derzeit etwa Tunesier für das Gastgewerbe. Der Erfolg von Werbekampagnen hänge letztlich aber allein mit dem Erlernen der deutschen Sprache zusammen. „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt, das gilt hier insbesondere - und viele gehen dann auch wieder zurück.“



Henriette Stanley und Thorsten Frei unterhielten sich über das nicht einfache erste Jahr der Geschäftsführerin, ihre Ziele und ihre politischen Forderungen.

Foto: Privat

eb